

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Den 31. März 1909 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXIV. und XXV. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 31. März 1909 (Nr. 73) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 6 „Der Scherez“.
- Nr. 67 und 68 „České Slovo“ vom 23. und 24. März 1909.
- Nr. 81 „Národní Listy“ (Večerní vydání) vom 22. März 1909.
- 6. Heft der in Prag erschienenen Druckschrift: „Talmud a Židé“, J. Ljutostanskij. Die 3. vydání pteložil J. Hora.
- Nr. 13 „Kaciské Epištoly“ vom 24. März 1909.
- Nr. 12 „Nový Havlíček“ vom 20. März 1909.
- Nr. 80 und 83 „Leipziger neueste Nachrichten“ vom 21. und 24. März 1909.
- Nr. 68 „Allgemeine Zeitung“ vom 24. März 1909.
- Nr. 62 und 65 „Meeraner Zeitung“ vom 17. und 20. März 1909.
- Nr. 69 „Berliner Morgenpost“ vom 23. März 1909.
- Nr. 148 „Berliner Tageblatt“ vom 22. März 1909.
- Nr. 12 „Die Welt am Montag“ vom 22. März 1909.
- Nr. 879 „Deutsche Nacht an der Mies“ vom 27. März 1909.
- Nr. 69 „Znamer Tagblatt“ vom 25. März 1909.
- Nr. 13 „Monokl“ vom 27. März 1909.
- Nr. 10 „Balkan“ vom 9. März 1909 (Chicago).
- Nr. 16 „Pučka Sloboda“ vom 24. März 1909.
- Nr. 12 „Dan“ vom 24. März 1909.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die internationale Lage.

Das „Fremdenblatt“ führt aus, es sei nicht die Schuld Österreich-Ungarns, wenn im Verlaufe der serbischen Angelegenheit die Rechtsfrage hinter der Machtfrage zurücktrat, sondern die Schuld jener Publizistik des Auslandes, die schon in einem frühen Zeitpunkt der Krise mit dem Gedanken an eine solche Substitution zu spielen angefangen hat und

sich als Urheberin dieses Gedankens dadurch ver-rät, daß sie jetzt, im Augenblick der Lösung der Krise, die Anschauung vertritt, daß die Westmächte und Rußland auf Seiten eines guten Rechtes gestanden, aber infolge einer für sie ungünstigen Kräfteverteilung nicht imstande gewesen seien, es bis zum Ende erfolgreich zu verteidigen. Man malt das Schreckgespenst eines künftig zu vermehrter Kraft gelangten Panславismus an die Wand und spricht von einer dauernden und unveröhnlichen Entfremdung zwischen Rußland einerseits, Deutschland und Österreich-Ungarn andererseits, von den — wie eine authentische Erklärung aus Berlin feststellt, nie erfolgten — deutschen Drohungen, denen Rußland gewichen sei, und von der Enttäuschung, die Italiens bündnisgemäße Haltung bereitet habe. Das englische Kabinett ist durch den Staatssekretär Grey den Auffassungen entgegengetreten, die in diesen Preßstimmen offenkundig werden und es liegt kein Grund vor, zu glauben, daß die anderen in Betracht kommenden Regierungen eine andere Haltung einzunehmen gedenken. Aber der Einfluß der öffentlichen Meinung in den Ländern des europäischen Westens in auswärtigen Fragen dürfe nicht unterschätzt werden. Man hätte erwarten dürfen, daß heute, wo die drohende Gefahr eines Krieges eben erst abgewendet wurde, die Befriedigung darüber alle anderen Empfindungen zurückdrängen werde. Wenn statt dessen von einem Triumph der Zentralmächte gesprochen wird und der Ruf nach Revanche ertönt, so darf man sich nicht darüber wundern, wenn wir daraus die entsprechenden Konsequenzen für die Zukunft ziehen. Angesichts der sich gegen uns erhebenden Stimmungen bleibt die Überzeugung zurück von der zwingenden Notwendigkeit, unsere Machtmittel mindestens in ihrem heutigen Umfange aufrechtzuerhalten.

Er ging in die nächste Buchhandlung und fragte nach einer Anleitung zu chemischen Experimenten. Als er dem Verkäufer klar machte, um was es sich handele, empfahl ihm dieser ein Zauberbüchlein.

Und wirklich darin fand sich, was der Assessor suchte. „Das feurige Ei“ hieß ein Kunststückchen, das für seinen Zweck wie geschaffen war. Und einfach herzustellen:

„Ein gewöhnliches rohes Hühnerei wird ausgeblasen und dann zum Trocknen einige Tage hingelegt. Weiter mischt man gleiche Gewichtsteile Schwefelblumen, Salpeter und ungelöschten Kalk durcheinander. Alle genannten Stoffe müssen höchst fein gepulvert sein; das Mischen muß in vollkommen trockenem Zustande und sehr sorgfältig und anhaltend geschehen. Mit dieser Pulvermischung füllt man die trockene Eischale vollkommen und verklebt die kleinen Öffnungen mit Papier. Legt man das gefüllte Ei in ein Glas mit Wasser, so fängt der Kalk an sich zu erhitzen, und hierdurch wieder kommt die Mischung aus Schwefel und Salpeter zur Entzündung. Im Dunklen gewährt das unter Wasser befindliche glühende Ei einen eigenartigen Anblick.“

Assessor v. Fahling erstand das Büchlein und ging, vergnügt schmunzelnd, seines Weges.

Am Abend des ersten Osterfeiertages hatte Landrat von Brackenfeld eine kleine Gesellschaft zu sich geladen. Auch Assessor v. Fahling war erschienen. Als die Tochter des Hauses, Elsas Freundin, ihn begrüßte, sagte er leise zu ihr:

„Gnädiges Fräulein, ich habe eine große Bitte an Sie.“

„Und das wäre?“

„Könnte ich Fräulein Else einmal einen Augenblick allein sprechen? Unter vier Augen.“

## Türkische Presse.

Man schreibt aus Konstantinopel: Auf dem Plage der Moschee Sultans Achmeds hat vor kurzem ein Meeting gegen den englisch-französischen „Levani Herald“ und die griechischen Journale „Neologos“ und „Proodos“ stattgefunden, weil sie angeblich durch ihre Haltung Zwietracht zwischen den verschiedenen türkischen Parteien zu stiften und auf solche Weise die Verfassung zu schädigen suchen. Nachdem mehrere Reden gehalten worden waren, zogen die nicht sehr zahlreichen Meetingsbesucher vor die Administration des „Tanin“, des Organs der Partei für Einheit und Fortschritt, dann zur Kammer und zur Pforte. Dem Präsidenten der Kammer und dem Großwesir wurden Denkschriften überreicht, in welchen die Ausweisung der Direktoren der drei genannten Journale gefordert wird. Die Mehrzahl der türkischen Blätter, welche mit der liberalen Partei sympathisieren, erwähnen das Meeting mit keiner Silbe. Diejenigen, die davon Notiz nahmen, veröffentlichten kurze Berichte, ohne einen Kommentar daran zu knüpfen. Das Meeting wurde nämlich von der Partei für Einheit und Fortschritt einberufen und die Organe der liberalen Partei halten sich jetzt grollend abseits. „Neologos“ und „Proodos“ bekämpfen das neue Regime, seitdem es besteht, in der heftigsten Weise, weil sie damit den griechischen Interessen zu dienen glauben. Die Animosität des „Levani Herald“ ist dagegen kürzeren Datums; sie begann mit dem Sturze Kiamil Paschas. Der „Tanin“ ist übrigens das einzige Blatt, welches einen Kampf gegen die drei genannten Zeitungen führt; das Hauptorgan der Partei für Einheit und Fortschritt, der „Schura-i-Ummet“, begnügt sich damit, die Angriffe des „Tanin“ widerzugeben, während die Blätter der liberalen Partei Schweigen beobachten. Es ist wenig glaublich, daß die Kammer die verlangte Ausweisung be-

Sie lächelte verständnisinnig:

„Weil Sie es sind. Ich werde sie ins blaue Zimmer schicken.“

„Tausend Dank!“ Der Assessor bewaffnete sich mit einem Glase Wasser und begab sich in das blaue Zimmer. Aus seiner Tasche förderte er dort ein Ei zutage, welches er, als er leise Schritte näher kommen hörte, schnell in das Glas gleiten ließ.

Die Tür tat sich auf, und auf der Schwelle stand Else. Als sie den Assessor erblickte, schrak sie zusammen und wollte zurück.

Aber der ergriff ihre Hand.

„Fliehen Sie nicht. Sehen Sie.“ Mit diesen Worten knipste er das Licht ab und sie standen im Dunkeln.

„Aber, Herr Assessor“, rief sie erschreckt.

„Sehen Sie“, jagte er noch einmal.

Und da sah sie wie auf dem Tische in einem Glase ein Osterei aufglühte in rötlichem magischen Lichte.

„Wenn Feuer und Wasser sich vertragen!“ jubelte er und zog die Widerstrebende an sich, die im gleichen Momente einen heißen Kuß auf ihren Lippen fühlte.

Und wieder flammte das elektrische Licht auf. Der Assessor faßte das Wasserglas und zeigte der überrumpelten das brodelnde Gemisch.

„Feuer und Wasser“ erklärte er leuchtenden Blickes.

Elsas Antlitz glühte purpurn. Sie wollte dem Reden zürnen; aber vor dem sieghaften Glanz seines Auges schmolz ihr Widerstand dahin.

Als er seine Arme ausbreitete, sank sie an seine Brust und barg verschämt ihr Köpfchen.

Und sie küßten sich heiß und innig.

## Fenilleton.

### Wenn Feuer und Wasser sich vertragen!

Eine Ostereigenschaft von H. v. d. Seydt.

(Schluß.)

„Fräulein Else!“

„Es ist so. Sie wissen, wie meine Kindheit eine traurige war. Die Mutter habe ich nicht gekannt, der Vater, dem das Mißgeschick eines Leutnants beim Manöver den Abschied brachte, war verbittert und verschlossen. Da bin ich ernst und still geworden. Sie dagegen voll Lebensfreude und Humor. — Nein. Wenn ich auch jetzt im Hause meines Onkels eine fröhliche Freundin habe und eitel Freude und Lust um mich herum sind, mich hat es nicht mehr wandeln können.“

„Lieben Sie mich, Fräulein Elsa?“ frug er einfach.

„Das tut nichts zur Sache. Ich weiß es nicht. Ich will Sie nicht lieben. So wenig wie Feuer und Wasser sich vertragen lernen. Feuer und Wasser.“

„Aber gnädiges Fräulein!“

„Bringen Sie Feuer und Wasser zusammen — dann bin ich die Ihre. — Und jetzt muß ich wirklich fort. Adieu.“

Assessor von Fahling blickte der Droschke, die seine Angebetete entführte, lange nach. Enttäuscht und mißmutig. Er war seiner Sache so sicher gewesen. Lieb hatte sie ihn. Sie mußte sein werden. Überlegend ging er weiter.

Wie hatte sie doch gesagt: Bringen Sie Feuer und Wasser zusammen! — — — Aber natürlich; das würde er schon machen. Es gab doch brennendes Wasser, griechisches Feuer.



schließen wird, aber es heißt, daß man die erwähnten Vorgänge zum Anlaß nehmen dürfte, dem neuen Preßgesetze bei dessen Beratung in der Kammer eine besondere Bestimmung hinzuzufügen. Eine sehr bedauerliche Erscheinung ist es, daß man in der Presse fortfährt, sich sehr oft in persönlichen Angriffen zu ergehen. Kaum war der gewesene Großwesir Ferid Pascha am 25. d. M. auf seinen neuen Posten nach Smyrna abgereist, als der „Izdam“ mit ungerechten Anwürfen über ihn herfiel. Der „Izdam“ läßt jetzt ein französisches Journal „L'Indépendant“ erscheinen, das in seiner ersten Nummer den Patriotismus des Kammerpräsidenten Ahmed Riza Bey verdächtigte.

## Politische Uebersicht.

Saibach, 1. April.

Aus Belgrad, 31. März, wird gemeldet: Die vom Minister des Äußern Dr. Milovanović in der heutigen Sitzung der Skupština verlesene Note der Großmächte hat folgenden Wortlaut: Die Gesandten Deutschlands, Englands, Frankreichs, Italiens und Rußlands fordern mit größtem Nachdruck die serbische Regierung auf, der österreichischen Regierung eine Note folgenden Inhalts zu überreichen, welche die Gesandten die Ehre haben, vorzulegen. Das Wesentlichste ist, daß diese Note abgeschrieben und in kürzester Zeit abgesendet wird. (Folgt der bekannte Text der Note.) Indem die Gesandten Englands, Frankreichs, Italiens und Rußlands das Vorherstehende im Auftrage und im Namen ihrer Regierungen mitteilen, sind sie ermächtigt, die serbische Regierung zu verständigen, daß der k. und k. Minister des Äußern im Verlaufe des Gesprächs mit den Vertretern Englands, Frankreichs, Italiens und Rußlands in Wien erklärt hat, daß Österreich-Ungarn auf Serbien in keiner Weise einen Druck ausüben werde, noch die normale Entwicklung der serbischen Wehrmacht zu verhindern wünsche und daß er die deutlichsten Versicherungen gegeben hat, daß Österreich-Ungarn keinen Angriff gegen Serbien beabsichtige, wenn es abrüstet, und keine Absicht habe, Serbien eine Verletzung seiner Unabhängigkeit, seiner freien Entwicklung und der Integrität seines Territoriums zuzufügen.

Aus Budapest wird berichtet: Da der Handelsvertrag mit Serbien bisher nicht zustandegekommen und daher eine Verzollung auf Grund der Meistbegünstigung nicht durchzuführen ist, anderseits jedoch begründete Hoffnung besteht, daß ein Übereinkommen in den nächsten Tagen perfekt wird, hat die Regierung verfügt, daß die Grenzzollbehörden die aus Serbien eintreffenden Waren einzulagern haben und, falls eine sofortige Verzollung gewünscht wird, können sie bei Sicherstellung des dem autonomen Zolltarif entsprechenden Zolletrages ausgeliefert werden. Es ist übrigens mög-

lich, daß das Übereinkommen bis heute abends zustandekommt, in welchem Falle an Stelle der obigen Präventivmaßregel der Regierung die Behandlung auf Grundlage der Meistbegünstigung eintreten würde. Im Grenzverkehr bleiben die bisher in Geltung gestandenen Erleichterungen auch weiterhin in Wirksamkeit.

Gegenüber der Konstantinopeler Nachricht, daß der jetzige Stand der Balkanfragen den baldigen Zusammentritt der Konferenz voraussehen lasse, wird aus London gemeldet, daß nach der Meinung dortiger politischer Kreise die Annahme einer raschen Entwicklung dieser Angelegenheit nicht gerechtfertigt erscheine. Es wird auch darauf hingewiesen, daß die Konferenzfrage seit einiger Zeit in den Unterredungen der beteiligten Diplomaten nur eine geringe Rolle gespielt haben soll. Unter allen Umständen hält man die Angabe, daß die Eröffnung der Konferenz für Ende April erwartet werden könne, für sehr verfrüht.

In Petersburg ist eine weitverzweigte revolutionäre Organisation entdeckt worden. 70 Personen, darunter mehrere Offiziere, wurden verhaftet, und 10.000 Patronen sowie eine große Anzahl von Infanteriegewehren aufgefunden. Weitere Verhaftungen stehen bevor. Es ist festgestellt worden, daß ein Zusammenhang zwischen der hiesigen Vereinigung und den kaukasischen Revolutionären besteht.

Nach Meldungen aus Melbourne hielt der Premierminister des Commonwealth, Fisher, in Sympie (Queensland) eine Rede, in der er sagte, daß der Bau von drei Torpedobootzerstörern bereits in Auftrag gegeben sei. Binnen eines Zeitraumes von drei Jahren sei der Bau von 20 weiteren Torpedobootzerstörern geplant. Der Premierminister fügte hinzu, als er darum angegangen wurde, England namens des Commonwealth einen Dreadnought anzubieten, habe er geantwortet, ein solches Vorgehen wäre keine Politik, sondern eine prahlerische Schaustellung.

## Tagesneuigkeiten.

(Im Rauchfang erhängt.) Aus Niedental (Niederösterreich) wird berichtet: Am 27. März machte der Kleinhändler Anton Feuchtinger seinem Leben ein Ende, indem er in den Rauchfang kroch und sich dort an einem Haken erhängte. Seine Frau, die von dem Verbleiben ihres Mannes keine Ahnung hatte, heizte im Ofen ein und erst durch den sich im Hause verbreitenden brenzligen Geruch kam man auf die Spur des Selbstmörders. Die Leiche Feuchtingers wurde halb verkohlt aus dem Rauchfang gezogen.

(Die Gefährlichkeit des Tintenstiftes) wird durch folgendes Beispiel gekennzeichnet: In Damin bei Aschaffenburg zog sich ein Tischlermeister durch Benutzen eines Tintenstiftes mit den Lippen eine Blutvergiftung zu und starb unter gräßlichen Schmerzen.

„Wenn meine innigsten Bitten“, sagte er, ihre weiche Hand mahnend umschließend, „meine innigsten Bitten etwas über Sie vermöchten.“

„Ich war sonst so heiter“, flüsterte sie rasch. „Übermütig! Das ist aus. Auch wenn ich lache, tut mir — hier — etwas weh. Darum lache ich wenig. Und dann — mir ist so oft, als sei ich's gar nicht mehr.“

„Sie werden alles wiederfinden, Erzellenz“, versicherte er warm.

„Aber nicht Erzellenz jagen“, fiel sie hastig und mit neckischem Lächeln ein. „Das durchaus nicht. Sie müssen es mir versprechen. Ich will Sie oft sehen. Sehr, sehr oft. Nicht wahr? Aber wenn Sie mich Erzellenz anreden wollten, würde mir die ganze Freude verdorben sein. Das versprechen Sie —“

„Ihr Gemahl —“

„Ja, ganz recht“, unterbrach sie ihn errötend. „Das dürfte nicht angehen. Aber wenn wir beide allein sind — wir beide — Sie und ich — dann kann ich doch wieder Eva heißen — kann ich nicht?“

Er zog auch ihre linke Hand bittend an seine Lippen.

„Die Gefahr dieses Wunsches — nein, nein! Der Gedanke daran könnte verzeihlich sein, die Ausführung nimmermehr. Glauben Sie mir. Denken Sie darüber nach, so werden Sie mir recht geben. Unsere Stellung ist geschaffen. Darüber hinaus gibt's keinen Weg, keinen.“

Der Vorhang tat sich voneinander. Wechting bog sich hastig zurück. Erzürnt auf sich, daß diese jähe Bewegung, diese verdächtige, notwendig geworden war.

Helene trat ein. Noch in Hut und Mantel. In der Absicht, Eva und Wechting so rasch als mög-

Ähnliche Fälle sind schon öfter beobachtet worden, so daß über die Gefährlichkeit des Tintenstiftes wohl kein Zweifel mehr bestehen kann. Besonders den Schulkindern sollte der Gebrauch des Tintenstiftes streng untersagt werden.

(Selbstmord einer Milliardärin.) Der Selbstmord der außerordentlich schönen Frau Lorillard in Washington, deren Gatte einer der reichsten Männer der Vereinigten Staaten ist, erregt in der amerikanischen Gesellschaft riesiges Aufsehen. Die Familie Lorillard, die zu den angesehensten und ältesten des Landes gehört, versucht glaubhaft zu machen, daß die schöne junge Frau, die angeblich herzleidend gewesen ist, einem Versehen zum Opfer gefallen sei, indem sie zu viel Medizin nahm. Es deutet aber alles darauf hin, daß das Urteil des Coroners, der einen Selbstmord feststellte, richtig sei. Bei der Toten fand man ein versiegeltes Paket mit Briefen. Ein beigelegter Zettel er suchte den Coroner, dafür zu sorgen, daß die Briefe zusammen mit der Selbstmörderin der Erde übergeben werden. Diesem Wunsche wurde denn auch Rechnung getragen. Die Gesellschaft Washingtons bringt dieses Briepaket mit dem Selbstmord in unmittelbaren Zusammenhang.

(Als wievielles Kind seiner Eltern wird das Genie geboren?) Auf dem 6. Internationalen Anthropologenkongreß berichtete Luise G. Robinowitch: Nur sehr wenige Genies sind die ersten Kinder ihrer Eltern, vielmehr in großer Anzahl sogar die letzten einer größeren Familie. So war Benj. Franklin das letzte von 17, Coleridge von 14, Schubert (Komponist) das vorletzte von ebensoviele, Washington Irving das letzte von 11, Napoleon von 8, Daniel Webster, Rubens, Richard Wagner von 7, Rembrandt von 6 Kindern, Karl Maria v. Weber das neunte Kind seiner Eltern u. a. m. Die Mehrzahl der großen Männer wurden geboren, als ihre Eltern im reifen Lebensalter standen, das heißt zu einer Zeit, wo sie ihre größte potentielle Energie entfalten konnten (mehr um die 30 herum und darüber, als mit 20 und darunter). Die Verfasserin teilte die Daten aus der Lebensgeschichte von 74 berühmten Leuten (Dichtern, Schriftstellern, Politikern, Malern und Musikern) als Beweis hiefür mit. Unter diesen 74 waren nur 9 (es wird allerdings 10 gesagt, aber nur 9 Beispiele wurden angeführt) Erstgeborene. Verteilt man dieselben ihrer Beschäftigung nach in Gruppen, so waren unter 42 Dichtern und Schriftstellern nur 6 (Gibbon, Milton, Arago, Heine, Addison, John Adams), unter 17 Malern 1 (L. da Vinci) und unter 17 Musikern nur 2 (Brahms, Rubinstein) die ältesten Kinder.

(Die Frau mit der eisernen Maske.) Was wir hier erzählen, trug sich tatsächlich auf der kleinen, England gehörigen, an der französischen Küste gelegenen Insel Jersey zu. Dort lebte der Uhrmacher John Le Roy, ein Mann von etwa 60 Jahren, den mehr der häusliche Kummer als die liebe Not gebeugt hatte, und saß von früh bis abends an der Arbeit, konnte aber dabei seine Ruhe nicht finden, und daran war Adolfine, sein Weibchen, schuld. Sie war fünfzehn Jahre jünger als ihr Mann, aber, wie man zu sagen pflegt, eine böse Sieben. Arbeitete er, dann lief sie in der Nachbarschaft umher, verfluchte alle Welt und heulte oft durch ihr Mundwerk die Bewohner der ganzen Straße

lich von einem peinlichen Beisammensein zu erlösen, während Eva in dieser Eile nur die Ungeduld kannte, sich dem Geliebten nahe zu bringen.

Das junge Mädchen war einen Moment wie erstarrt an der Schwelle stehen geblieben.

„Nun, bitte doch!“ rief Eva scharf. „Näher! Wenn man so stürmisch daherschießt, muß man doch wissen, weshalb?“

Wechting war ihr entgegen gegangen. Sein gutes Gewissen half ihm, sich über die Situation zu erheben. Ihm war, als habe er eine narkotisierende Luft geatmet, davon ihm das Haupt wehtat. Helenens ernste Ruhe wirkte wohltuend und kühlend auf seine heißen Nerven.

„Lauras Mutter beauftragt mich —“

In ihrem Blick lag, daß sie an seine Schuld glaubte. Dieser Gedanke packte ihn mit vernichtender Gewalt. Wechting tat einen stillen Eidschwur, Eva niemals allein wiederzusehen.

„Ich werde den Brief drüben lesen.“

Er fühlte, daß seine Stimme unsicher war.

„Darf ich dir drüben nicht Lebewohl sagen?“

Sie war schon hinter dem blauen Vorhang verschwunden.

Die junge Frau hatte ihre Hände ineinandergespreizt. Sie glaubte den vertraulichen Laut der Ansprache nicht ertragen zu können. Mächtiger als je zuvor senkte sich das lastende Dunkel über ihre joeben noch jauchzende Seele.

Wechting trat vor sie. Die Wandlung in seiner Haltung reizte sie im voraus.

„Bei dem Vertrauen, das Sie mir aufs neue schenken wollen, möchte ich Ihnen eine ernste Bitte ans Herz legen.“

„Welche?“

(Fortsetzung folgt.)

## Die junge Erzellenz.

Roman von Georg Hartwig.

(118. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich weiß gar nicht — mir ist, als sei ich fremd in diesem Zimmer; ganz fremd. Als ob Papa hereintreten müßte, oder Mama mich rufen: Evchen —“

„Erzellenz“, bat er sehr weich.

„Damit können wir doch keine Versöhnung anfangen, wenn Sie mich Erzellenz nennen. Bitte, nicht. Es tut mir weh.“

Er küßte ihre Hand lebhafter.

„Lassen Sie mich nun gehen. Ja? Wir verlieren uns vom Wege.“

„O, nein!“ jagte sie mit aufstrahlendem Antlitz. „Gerade finde ich mich wieder.“ Sie ließ seine Rechte nicht frei. „Der Haß, die Bitterkeit sind ganz geschwunden. Denn es gab doch viele Stunden“, ihre Stimme wurde unsicher, „viele Stunden, wo ich sehr elend war. Sehr, sehr elend.“

„Weil Sie im Herzensgrund doch Mitleid mit mir fühlten“, fiel Wechting mit steigender Nührung ein.

„Ich weiß nicht.“ Ihre blauen Augen hingen mit strahlendem Glanz an ihm. „Mamas Salon — und meine Stube — und die blaue Ampel, die ich anzündete —“

Ihre heiße Impulsivität führte die Gedanken rastlos durcheinander. Von dem blauen Ampelschein drängten sie nach dem stillen Gemach im Grand Hotel in Paris. Aber der Mann, der da zu ihren Füßen kniete, trug Wechtings Gestalt.

Ein tiefes Ahnen ging durch ihre Seele.

In diesem Moment war Eva unaussprechlich schön.



zusammen. Kam sie dann nach Hause, so mußte der arme Uhrmacher die Ausbrüche ihres Zornes ertragen. Das war aber noch nicht alles: Madame Adolfine trank auch gern ihr Schnäpschen und ließ dann ihr loses Mäulchen laufen. Aber der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht. Auch bei dem geduldigen John Le Roy verwandelte sich die Milch der frommen Denkart in gärenden Drachengift, und er beschloß, Madame Adolfine zu strafen. Dazu verfiel Le Roy auf einen eigentümlichen Ausweg. Er nahm Metallplatten, die er künstlich zusammenfügte, feilte und bohrte, hämmerte und glättete, bis ein Ding fertig war, das einem Helm nicht unähnlich sah; unten war eine Öffnung daran und vorn, wo der Helm den Mund bedeckte, war eine feste Stahlplatte eingefügt. Eines Tages hatte sie wieder mehr aus der Schnapsflasche zu sich genommen, als ihr zuträglich war. Bewußtlos lag sie auf ihrem Lager, und nun nahte die Rache. Meister John holte das seltsame, eiserne Gerät aus seinem Versteck — ein Rud, und wie angegossen so fest saß der Helm auf dem Haupte Adolfinens. Die Stahlplatte aber bedeckte genau die Stelle, wo sich der Mund, der böse Mund, befand. Ruhig schloß Adolfine weiter, bis der Morgen graute. Da drang entsetzliches Geschrei auf die Straße. Ist das nicht die Stimme von Madame Le Roy? Alle Nachbarn kennen sie ja. Und nun stürzt heulend und schreiend ein merkwürdiges Wesen auf die Straße. Es greift nach dem Kopfe, den fest und sicher der eiserne Stürbis umschließt. Ha, welche Lust für die Straßenjugend von St. Helier! Denn an der Stimme hatte man sie längst erkannt. Erst als die Behörde sich ins Spiel legte, wurde Madame Le Roy von ihrer Hülle befreit, von der Stahlplatte, die ihre keifenden Lippen bedeckte. Der Meister aber hatte sich vor dem Polizeigericht zu verantworten. Zwar wollte er nicht zugeben, seine Rechte als Ehemann überschritten zu haben, aber er wurde doch zu einer Strafe von einem Pfund Sterling verurteilt. Madame Adolfine ihrerseits willigte auf Anraten des Magistrats in eine „freundschaftliche“ Trennung von Meister John, der ihr wöchentlich fünf Schilling zu zahlen hatte.

## Kokal- und Provinzial-Nachrichten.

### Noten Kreuz.

Mittwoch, den 31. v. M., fand im Bibliothekszimmer der k. k. Landesregierung die ordentliche Generalversammlung des Landes- und Frauen-Hilfsvereins vom Roten Kreuze für Krain statt.

In Vertretung des durch Krankheit verhinderten Vereinspräsidenten, Herrn kais. Rates Johann Murnik, eröffnete die Generalversammlung der I. Vizepräsident, Herr Peter Ritter von Grasselli, und begrüßte die erschienenen Mitglieder sowie den militärischen Beirat des Vereines, Herrn k. u. k. Oberstabsarzt Dr. Karl Baumann.

Der Vorsitzende machte zunächst die Mitteilung, daß der Verein aus Anlaß des 60jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers 8000 K reserviert hatte, aus deren Erträgen jährlich 8 Invalidenwoiszen mit je 40 K beteiligt werden. — Dem Verein ist durch die Auszeichnung der I. Vizepräsidentin, Frau Antonie Rosler, mit dem Elisabeth-Orden 2. Klasse eine besondere Ehre widerfahren. — Die in den letzten Monaten notwendig gewordenen Kriegsvorfällen betrafen eine Krankenhaltstation und ein Rekonvaleszentenhaus in Laibach sowie eine Krankenhaltstation in St. Peter, weiters die Sicherstellung von Privatpflegestätten, Ärzten und Pflegerinnen. Durch das freiwillige patriotische Anerbieten der Kongregation der Barmherzigen Schwestern des heil. Vinzenz de Paul wurde die Übernahme von Verwundeten bis zu 120 Mann mit unentgeltlicher Unterkunft, Pflege und ärztlicher Behandlung im „Leoninum“ gesichert. — Der Verein zählte am Schlusse des verflossenen Jahres 5 Ehrenmitglieder und 266 ordentliche Mitglieder.

Der von drei Rechnungszensoren geprüfte und richtig befundene Rechnungsabluß pro 1908 weist einen Vermögensstand von 130.843 K 38 h nach, wovon 57.887 K 87 h für besondere Zwecke gebunden sind. Die Einnahmen des Jahres betrugen 9302 K 82 h und die Ausgaben 4789 K 68 h. Unter den Einnahmen erscheinen die Spenden Ihrer k. u. k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin-Protektorin Maria Christina per 50 K und der Krainischen Sparkasse per 1200 K, dann die Jahresbeiträge der Mitglieder per 1151 K, die Beiträge der Zweigvereine per 848 K 39 h u. a. Ausgegeben wurden: für Unterstützungen von Invaliden, deren Witwen und Waisen 2517 K 60 h, für Verwaltung 1073 K 72 h, Beitrag an den Zentralfond 277 K 70 h.

Die Tätigkeit der Zweigvereine — ausgenommen 3 — war eine anerkennenswerte und strebsame, besonders bei den Zweigvereinen Krainburg, Voitsch und Stein.

Bei der Ergänzungswahl eines Mitgliedes für den Stammverein wurde Herr Oberstleutnant i. R. Karl Edler von Kastsch gewählt.

Herr Franz Doberlet wies auf die drohende Kriegsgefahr in der letzten Zeit und die gegenwärtigen guten Aussichten auf den Frieden hin, wobei er mit Freuden konstatierte, daß in der ersten Zeit von allen Seiten dem Roten Kreuze ein größeres Interesse entgegengebracht wurde. Er gedachte sodann des abwesenden Herrn Vereinspräsidenten, kais. Rates Johann

Murnik, und hob seine vielen Verdienste um das Rote Kreuz gebührend mit Dank und Anerkennung hervor.

Zum Schlusse wurde allen Förderern der Vereinsinteressen, insbesondere dem k. k. Landespräsidium, den k. k. Bezirksbehörden, der Krainischen Sparkasse, den k. k. Delegierten zur Bundesversammlung, dem früheren Beiräte, Herrn k. u. k. Oberstabsarzt Dr. Anton Weiß, den Herren Rechnungszensoren und der Laibacher Presse der Dank zum Ausdruck gebracht.

### Landeshilfsverein für Lungenkranke in Krain.

— Im Bibliothekszaale der k. k. Landesregierung fand gestern abends die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Landeshilfsvereines für Lungenkranke in Krain statt. Der Obmann des Vereines, Herr Hofrat Graf Chorinsky, begrüßte die erschienenen Mitglieder, insbesondere Herrn Landespräsidenten Freiherrn von Schwarz und Herrn Landesgerichtspräsidenten Levčič, und erteilte sodann dem Generalsekretär Herrn Dr. Demeter Ritter von Bleiweis-Erstenitz das Wort zur Erstattung des Geschäftsberichtes für das abgelaufene Jahr.

Der Landeshilfsverein für Lungenkranke in Krain zählte im abgelaufenen Jahre 4 Stifter, 35 Förderer und 344 ordentliche Mitglieder. Infolge der dauernden ungünstigen Finanzlage konnte der Bau des Kinderheims auch im verflossenen Jahre nicht in Angriff genommen werden, wiewohl das Kinderheim nach wie vor als eine dringend notwendige Ergänzung der vorbeugenden sozialen Tuberkulosebekämpfung bezeichnet werden muß, wie sie unsere Hilfsstelle betätigt. Dafür wurde eine um so größere Aufmerksamkeit der Hilfsstelle zugewendet. Wie dem Berichte des Vereinsarztes Dr. August Levčič zu entnehmen ist, hatte diese im verflossenen Jahre 25 Familien mit zusammen 96 Familienmitgliedern (hievon 45 männlichen, 51 weiblichen Geschlechtes) in ihrer ständigen Obforge. Von den Pflinglingen litten an Lungentuberkulose nach der Turban-Verhardtischen Einteilung im ersten Stadium 7, im zweiten 7 und im dritten Stadium 8, an Skrofulo litten 4, zusammen an tuberkulösen Erkrankungen somit 26. Gestorben sind im Jahre 1908 an Lungentuberkulose 4, an nicht tuberkulösen Erkrankungen 2, somit zusammen 6 Pflinglinge. Es verblieben daher 22 Tuberkulose in Verpflegung. In sieben weiteren zur Anzeige gebrachten Fällen schied der Verein 2 Fälle (alleinstehende Männer) wegen zu stark vorgegriffener Lungentuberkulose und Mangel an häuslicher Pflege und 1 Fall wegen ausgebreiteter Knochentuberkulose ins Spital. Insgesamt sind in der Hilfsstelle 27 Ordinationen mit 70 Ordinationsstunden vorgenommen worden. 5 Fälle wurden behufs Aufnahme in die Heilstätte Hörgas einer Untersuchung unterzogen.

Von größtem Werte erwies sich die vorbeugende soziale Tuberkulosebekämpfung, wie sie die Hilfsstelle betätigt, oder mit anderen Worten der Schutz der bisher gesunden Familienmitglieder vor der Erkrankung. Die Mittel zu diesem Zwecke sind: die unaufhörliche Beaufsichtigung und Belehrung der bedrohten Familien durch den Vereinsarzt und die Pflegerin, die Besserung ihrer Wohnungs- und Ernährungsverhältnisse, die Fürsorge für die Jugend. Mit Freuden muß betont werden, daß kein Fall einer Heiminfektion vorkam, wiewohl es sich fast ausnahmslos um hochgefährdete Familien unter den ungünstigsten sanitären Verhältnissen handelte, daß vielmehr alle Kinder an Gewicht zunahmen und so auch die beste Gewähr für die Zukunft bieten. Leider wurde wahrgenommen, daß die Institution der Hilfsstelle zu wenig in Anspruch genommen wird und daß ihr insbesondere die Ärzte nur selten Familien zuweisen. Das liegt zum Teile an den sozialen Verhältnissen überhaupt, zum Teile an der Scheu, mit der Hilfsstelle in Berührung zu kommen und so scheinbar als Lungenkranke gekennzeichnet zu werden. Es ist im Publikum leider viel zu wenig bekannt, daß die Tätigkeit der Hilfsstelle in erster Linie eine prophylaktische ist und den Zweck verfolgt, die Gesunden vor der ihnen drohenden Lungenerkrankung zu bewahren. Zum Teile sind das Familien, die überhaupt in ungünstigen hygienischen Verhältnissen leben, zum Teile solche, in welchen das eine oder andere Familienmitglied bereits an Tuberkulose erkrankt ist. Natürlich wendet sich auch diesen die Obforge der Hilfsstelle zu, ist es doch bekannt, daß viele Tuberkulosefälle vollkommen geheilt werden können und daß selbst bei vorgegriffener Erkrankung durch ein zweckmäßiges Regime die Arbeits- und Erwerbsfähigkeit verlängert werden kann, allein in erster Linie ist die Tätigkeit der Hilfsstelle den Gesunden gewidmet, diese will sie schützen, weil ja dieser Weg erfahrungsgemäß hundertmal aussichtsreicher ist als etwa die Behandlung der schon Erkrankten. Die Unterstützung seitens der Hilfsstelle stigmatisiert also niemanden als Lungenkranke und selbst die wenigen Tuberkulösen, welche die Hilfsstelle in ihrer Obforge hat, gefährden niemanden, da sie unausgesetzt hygienisch belehrt und beaufsichtigt werden. Ist es ja doch bekannt und erwiesen, daß der reinliche Lungenkranke seiner Umgebung nicht gefährlich ist.

In dieser Hinsicht liegen die Verhältnisse in der Provinz ganz anders als in der Großstadt, wo die Kreise, die sich bedroht fühlen, selbst in großer Zahl die Unterstützung seitens der Hilfsstelle nachsuchen. Um diesem Uebelstande abzuhelfen und den Wirkungsbereich der Hilfsstelle möglichst auszudehnen, wurde beschlossen,

an die Direktion der Landeswohlthätigkeitsanstalten das Ersuchen zu richten, es möge der Hilfsstelle jeder mit positivem Bazillenbefunde aus dem Krankenhause entlassene, in Laibach wohnhafte bedürftige Lungenkranke bekannt gemacht werden. Die Hilfsstelle würde damit allmählich einen Kataster der Lungenkranke anlegen können; anderseits könnte in allen Fällen, in welchen es die Verhältnisse erfordern, die Intervention der Hilfsstelle Platz greifen. Es ist zu erwarten, daß dieses Ansuchen, das ein Zusammenwirken der Krankenhausbewirtschaftung mit der Hilfsstelle in Aussicht nimmt, eine günstige Erledigung finden wird.

Im vergangenen Jahre veruchte es der Landeshilfsverein zum erstenmale, die vorbeugende soziale Tuberkulosebekämpfung mit Unterstützung der Kinderschutzbereine und der Distriktsärzte auch auf das flache Land auszudehnen. So werden in der Umgebung von Idria 5 Kinder eines schwer tuberkulösen Bergmannes, dessen Frau vor zwei Jahren ebenfalls an Tuberkulose verstorben war, auf Kosten des Landeshilfsvereines bei verschiedenen Pflegefamilien erzogen. Die Kinder, im Alter von 3 bis zu 10 Jahren, sind bisher alle gesund und gedeihen vorzüglich. In ähnlicher Weise wird eine tuberkulöse Familie in Unterkrain unterstützt. Es scheint, daß sich diese Art der vorbeugenden Fürsorge ganz gut bewähren wird, wenn man nur für eine regelmäßige ärztliche Überwachung der Pflinglinge und Pflegefamilien Vorkehrungen treffen kann. Wie in den vergangenen Jahren wurden auch diesmal einige skrofulo Kinder in das Seehospiz nach Grado geschickt, älteren an lokalisierten Knochentuberkulose leidenden Patienten aber Geldunterstützungen zwecks Durchführung einer Kur in Grado bewilligt. Die Resultate der Seebäder sind bei Skrofulo und lokalisierten Knochentuberkulose ganz vorzügliche. Die vom Generalsekretär verfaßte Broschüre „Kako obvarujemo deeo jetike“ wurde in 400 Exemplaren dem k. k. Landeshilfsrat zur Verfügung gestellt und von diesem an sämtliche Volksschulen Krains verteilt. Drei Mitglieder des Ausschusses, und zwar der Präsident, der Vermögensverwalter und der Generalsekretär wurden in die Landeskommision „Für das Kind“ berufen, die unter anderem auch über die Verwendung der zu diesem Zwecke einkaufenden Mittel beraten soll. Diese Berufung ist deshalb mit Freuden zu begrüßen, als es hoffentlich gelingen wird, auch das geplante Kinderheim in den Kreis der Beratungen zu ziehen. Gerade was den Schutz der Jugend anbelangt, bedenken sich ja die Bestrebungen des Landeshilfsvereines für Lungenkranke vollkommen mit jenen der Jugendfürsorgebewegung überhaupt. (Schluß folgt.)

— (Belobung des Kommandanten der 56. Infanteriebrigade.) Das k. u. k. 3. Korpskommando hat nachstehende Belobung ausgesprochen: „Durch die Ernennung des Generalmajors Gottfried Seibt zum Kommandanten der 16. Infanterietruppendivision verliert die 56. Infanteriebrigade einen hervorragenden Kommandanten, der durch seine vorzüglichen Dienstleistungen, seine außergewöhnliche Tatkraft, die Hingebung für den Dienst und die stete Schaffensfreudigkeit als Führer und Lehrer der ihm unterstellten Truppen als ein nachahmungswertes Beispiel seinen Untergebenen voranging. In voller Würdigung der konstant erspriehlichen Verdienste auf diesem Gebiete sowohl, als auch jener, welche er sich in ebenso hervorragender Weise als Militärstationskommandant von Görz erworben hat, spreche ich dem Generalmajor Gottfried Seibt anlässlich seines Scheidens aus dem Korpsverbande die belobende Anerkennung des Korpskommandos im Namen des Allerhöchsten Dienstes aus.“

— (Belobung.) Das Truppendivisionskommando hat nachstehenden Offizieren für vorzügliche Dienstleistung die belobende Anerkennung ausgesprochen: dem Hauptmann des Armeestandes Karl Bründel, Magazinsoffizier des Infanterieregiments Nr. 97, den Oberleutnanten: Heinrich Freiherrn von Lazarini und Ferdinand Pochorn des Infanterieregiments Nr. 27, Eduard Lehmann und Hans Schobert des Infanterieregiments Nr. 47; den Leutnanten: Eugen Walland des Infanterieregiments Nr. 27, Karl Ritter von Koepp und Anton Mayer des Infanterieregiments Nr. 87 und Ferdinand Ritter Pittoni von Dannenfeld des Feldjägerbataillons Nr. 7.

— (Die Behandlung der zur aktiven Militärdienstleistung einberufenen Zivil-Staatsbediensteten.) Das Reichsgesetzblatt verlautbart die nachstehende Verordnung des Gesamtministeriums vom 30. März: Den zur aktiven Militärdienstleistung auf unbestimmte Dauer einberufenen, vertragmäßig angestellten Zivil-Staatsbediensteten bleiben während der Militärdienstleistung die von ihnen bis dahin innegehabten Stellen gewahrt. Die vorstehend bezeichnete Militärdienstzeit wird in die Zivilstaatsdienstzeit eingerechnet. Die hilfsbedürftigen Familien der Einberufenen haben Anspruch auf die im Gesetze vom 13. Juni 1880 vorgesehenen Unterstützungen. — Ferner wird eine Verordnung des Gesamtministeriums im Einvernehmen mit dem Reichskriegsministerium und dem k. k. Obersten Rechnungshof, betreffend den Vorgang bei der Auszahlung der den Zivil-Staatsbediensteten während der aktiven Militärdienstleistung zustehenden Zivilbezüge kundgemacht.

— (Prüfungen der Ärzte und Tierärzte.) Wie man uns mitteilt, werden die Prüfungen der Ärzte und Tierärzte im Sinne der Verordnung des k. k. Mini-







fann, daß die Mache geschickt und der schwere Lebensgang Ben Hur mit Leichtigkeit in einige Szenen zusammengeknüpft erscheint. Der Theaterheld Ben Hur hat eine Paraderolle erhalten, die Lieben und Hasen, Herzensgüte und Rachsucht in sich vereinigt. Sie erfordert also eine starke Persönlichkeit mit einer gewissen Neigung zum Pathetischen. Dafür war Herr Nuzić der richtige Mann. Er beschaffte sich aus dem Rollenmanuskript diesen Viererzug und fuhr damit sich selbst zum Lobe, dem Publikum zum Wohlgefallen elegant und energisch dahin. Sein Gegner Messala, den Herr Zilić darstellte, entwickelte feste Männlichkeit, die man gleichfalls dankend anerkannte. Die sonstigen Hauptkräfte, wie Herr Bohuslav und Herr Danilo, weiters Frau Vorstnikova und Fräulein Wintterova waren dazu da, um die beiden Helden höher zu rücken, und taten dies mit allem Eifer, wobei sie aber auch etliche persönliche Vorzüge befundeten. Das gleiche gilt, wenn auch in geringerem Grade, von den Damen Dragutinovičeva, Butskova und Ravela sowie von den Herren Dragutinović, Pophč und Toplak, die sich insgesamt mit einem Pauschalloben begnügen mögen. Das sonstige Personal tat seine Pflicht und spielte schlicht und recht. Die Regie war gut, die Szenerie, den beschränkten Mitteln angepasst, in einzelnen Bildern ganz zutreffend, wobei man das Kunststück zustande brachte, die verschämte Armut mit noblen Weiberle zu drapieren. —

(Das heutige Konzert des Wiener Tonkünstler-Orchesters) wird sich als eine erstklassige Konzertdarbietung repräsentieren. Vor einigen Jahren gegründet, trat das Wiener Tonkünstler-Orchester unter Leitung Nedbals neben das Wiener Hofopernorchester, das unter dem Namen „Wiener Philharmonie“ ständige Abonnementskonzerte veranstaltete, und neben das Orchester des Wiener Konzertvereines unter Leitung des Direktors Löwe. Oskar Nedbal, der auch heute im Hotel „Union“ die große Konzertaufführung dirigieren wird, hat sich in den letzten Jahren einen großen Ruf erworben, zuerst als Direktor der Böhmischen Philharmonie in Prag, weiters in Wien als Dirigent des gleichen Orchesters, worauf er einem Rufe als Leiter des Nien-Orchesters im Wiener Englischen Garten folgte und neben Richard Strauß den größten Erfolg errang. Er dirigierte in London, Prag, Odessa, Petersburg, Warschau, Turin, Paris, Rom usw. Er gehört unstreitig zu den hervorragendsten Konzertdirigenten. — Die Künstler, 60 bis 70 an der Zahl, treffen heute vormittags um 11 Uhr mit dem Oberfrainer Zuge aus Klagenfurt ein, wo sie gestern konzertierten. Der Konzertbeginn ist präzise auf halb 8 Uhr festgesetzt.

(„Domaće ognjišće.“) Inhalt der dritten Nummer: 1.) Zdravko Mifuz: Über die körperliche und die geistige Erziehung der Kinder. 2.) Der Hausarzt (Dr. Demeter Bleiweis Ritter von Trstenički: Anstehende Kinderkrankheiten). 3.) Bilder aus der Erziehung (Beim Onkel Arzte auf dem Lande, nach M. Oser-Blom-Burgerstein). 4.) Feuilleton (Dr. P. Groselj: Das Erdbeben in Italien). 5.) Zuschriften. 6.) Miscellen.

(„Planinski Vestnik.“) Inhalt der 4. Nummer: 1.) Janko Mafar: Auf den hohen Alpen und in der niederen Lombardei. 2.) Dr. H. Zuma: Der Spitz über den Police. 3.) Dr. Franz Tominef: Erinnerungen und Entwürfe. 4.) Dr. B. Korun: Über den Besuch nach Pompeji. 5.) Jakob Zupančič: Spaziergänge auf den Gornjaci. 6.) Vereinsmitteilungen. 7.) Umschau. 8.) Unsere Bilder. 9.) Literatur. — Das Heft enthält zwei Illustrationen (Steiner Sattel-Planjava und Kronau mit dem südlichen alpinen Hintergrunde).

## Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

### Die Balkanfragen.

Belgrad, 1. April. Der österreichisch-ungarische Gesandte Graf Jorgach übermittelte heute mittags dem Minister des Äußern Milovanović die Antwort der österreichisch-ungarischen Regierung, in der die serbische Note vom 30. März zur Kenntnis genommen, die Befriedigung über die Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen ausgesprochen und erklärt wird, daß die neuen Handelsvertragsverhandlungen aufgenommen werden können.

Belgrad, 1. April. In Besprechung des österreichisch-serbischen Konfliktes geben die Blätter ihrer großen Enttäuschung Ausdruck und sagen, daß, dank der Pression Europas, Serbien die furchtbare und schmachvolle Kapitulation unterschreiben mußte. Österreich-Ungarn, schreiben die Blätter, habe den größten Sieg davongetragen, welcher jemals ohne Waffen errungen worden ist. Gerechterweise müsse konstatiert werden, daß Serbien bereit war, den Krieg einem schmachvollen Frieden vorzuziehen. An der Ausführung dieses seines ehrenvollen Entschlusses wurde es indessen durch das Einschreiten der Großmächte gehindert, welche es vorgezogen haben, sich vor dem Machtwort Deutschlands zu beugen, als durch den Verzweiflungskampf eines in seiner Existenz bedrohten Volkes die mögliche Bedrohung eines unnatürlichen Friedens zuzulassen. Die traurigen Konsequenzen dieser kleinmütigen Haltung Europas habe zunächst das serbische Volk allein zu

tragen. Es sei indessen die Zeit nicht ferne, wo sich die Kapitulation Europas vor Deutschland und Österreich-Ungarn an allen übrigen Völkern Europas schwer rächen werde; denn die Art der Beilegung der bosnischen Frage habe dargetan, daß das europäische Gleichgewicht, welches bisher die beste Friedensgarantie war, nicht vorhanden war. Die notwendige Klärung der politischen Lage in Europa wurde gegenwärtig nicht herbeigeführt, sondern nur vertagt. An Stelle der akuten Kriegsgefahr sei eine latente getreten, welche die europäischen Staaten zu weiteren Rüstungen zwingen werde. So werde sich das Vorgehen der Großmächte zunächst dadurch rächen, daß es den Völkern Europas neue schwere finanzielle Lasten aufzwingen werde.

Wien, 1. April. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Wir haben in unserem heutigen Morgenblatte von einem Kommentar Notiz genommen, den die Vertreter der Mächte in Belgrad gelegentlich der Durchführung des Mediationschrittes dem serbischen Minister des Äußern Dr. Milovanović gegenüber gegeben haben. Dieser Kommentar ist in keinem Falle so aufzufassen, als ob darin eine Gegenerklärung der österreichisch-ungarischen Regierung zu erblicken wäre. Die Vertreter der Mächte haben der serbischen Regierung nur etwas Selbstverständliches mitgeteilt und sie über die Stimmungen unterrichtet, die in Wien an den maßgebenden Stellen, aber auch in der gesamten Bevölkerung der Monarchie gegenüber dem benachbarten Königreiche obwalten, Stimmungen, aus deren Kenntnissnahme Serbien allerdings die Beruhigung schöpfen darf, daß seine verfehlte Politik in den letzten Monaten bei uns kein Gefühl der Rantüne zurückgelassen hat. Zu einer formellen Erklärung in dieser Hinsicht lag natürlich keine Veranlassung vor und es wären die Vertreter der Mächte zu einer solchen auch nicht ermächtigt gewesen.

Berlin, 1. April. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die russische Regierung hat sich bekanntlich vor der jüngsten Demarche der Mächte in Belgrad bereit erklärt, auf Grund der türkischen Vereinbarung mit Österreich-Ungarn über die Annexion Bosniens und der Hercegovina der dadurch bedingten Abänderung des Artikels 25 des Berliner Vertrages die Zustimmung zu geben. Trotz wiederholter gegenteiliger Feststellung in deutschen Blättern wird in einem großen Teile der ausländischen Presse die Fabel aufrecht erhalten, der Entschluß der russischen Regierung sei das Ergebnis einer Pression Deutschlands gewesen. Es wurde sogar die groteske Behauptung aufgestellt, Deutschland habe mit der Mobilmachung gedroht. Demgegenüber sind wir ermächtigt, zu erklären, daß keine Spur von Drohungen stattgefunden hat und daß daher auch keinen Drohungen nachgegeben werden konnte. Wir hoffen, daß die Polemiken anlässlich dieses Vorganges, der sich in der Form freundschaftlicher Aussprache abgespielt hat, aufhören werden. Wer darin fortsetzt, setzt sich dem Verdachte einer unlauteren Verheißung aus.

London, 1. April. Die „Times“ schreiben: Die militärischen Vorkehrungen Österreich-Ungarns für den Einmarsch in Serbien und das verhängte Ultimatum Deutschlands in Petersburg haben ein wesentliches Prinzip des Völkerrechtes, das im Protokoll von 1871 niedergelegt ist, aufgehoben. Um die Anwendung militärischer Gewalt abzuwenden, haben die nichtgermanischen Mächte die Stellung, die sie in der Verteidigung des öffentlichen Rechtes in Europa eingenommen hatten, aufgegeben. Es ist nunmehr eine Frage von geringer Bedeutung, ob die formelle Anerkennung des Bruches des Völkerrechtes im Wege einer Konferenz oder eines Notenaustausches erfolgt.

### Ziehungen.

Wien, 1. April. (Rudolfslose.) Der Haupttreffer mit 30.000 K fiel auf Serie 755 Nr. 37, der zweite Treffer mit 6000 K auf Serie 1978 Nr. 23.

Wien, 1. April. (Türkenlose.) Der Haupttreffer mit 600.000 Franken fiel auf Nr. 606.149; 60.000 Franken gewinnt Nr. 1.971.639; je 20.000 Franken gewinnen Nr. 128.495 und Nr. 162.153.

Budapest, 1. April. (Theißtallose.) 180.000 K gewinnt Serie 4300 Nr. 71; je 2000 K gewinnen Serie 1604 Nr. 47, Serie 3832 Nr. 28, Serie 4167 Nr. 57, Serie 4238 Nr. 23 und Serie 4238 Nr. 97.

### Explosion auf einem Petroleumdampfer.

Marseille, 1. April. An Bord des Dreimasters „Jules Henry“, der mit einer Petroleumladung von Philadelphia hier eintraf, ereignete sich heute eine Explosion wahrscheinlich infolge von Petroleumdampfen. Von zwanzig an Bord beschäftigten Arbeitern wurden sechs als Leichen und zehn schwer verletzt ans Land gebracht. Der Materialschaden ist ein großer, zumal auch das Deck des Schiffes weggerissen wurde.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

### Angekommene Fremde.

#### Hotel Elefant.

Am 30. März. Ritter v. Eming, k. k. Regierungsrat; Bohanka, Sekretär; Wepla, Schubert-Romonova, Private; v. Reichenberg, Baurat, Graz. — Talmann, kfm., Berlin. — Weimersheimer, kfm., Zehnhausen. — Durchlaucht Prinz Taxis; Znaemst, Privat, Böhmen. — Lapronz, k. u. k. Fähnrich, Gili. — Schafer, kfm., Sittich. — Behtentner, Hotel-

besitzerin, Abbazia. — Kunit, Privat, f. Frau, Agram. — Sonnenfeld, kfm., München. — Haydn, Fischer, kfte., Buda-pest. — Weiß, kfm., Prohnik. — Müller, kfm., Würzburg. — Schächter, kfm., f. Frau, Oberveßlach. — Obello, kfm., Basio (Italien). — Berleßel, Kunsthändler, f. Diener, London. — Schulz, kfm., Eipel. — Lencel, Notar, Biskoplad. — Steibler, Malner, f. Tochter, Hoteliere, Belde. — Balonig, kfm., St. Martin. — Baron Gutmansthal, Gutsbesitzer, Weizelstein. — Müller, f. f. Postbeamter, Planina. — Lorbel, Privat, Sairach. — Vočnikar, kfm., Waitisch. — Jernit, Beamter, Stein. — Cascio, Malloffi, kfte., Triest. — Konig, Mieser, Sella, Reitmeier, Tauffig, Müller, Hoffmann, Heller, Seligmann, Katscher, Weiringer, Fischgrund, Lbbi, Dörfler, Rosenbaum, kfte., Wien.

### Verstorbene.

Am 31. März. Martin Jonar, Einwohner, 77 J., Kodelystrasse 11, Marasmus senilis.

Im Zivilspitale:

Am 30. März. Josef Boben, Bettler, 75 J., Arteriosclerosis.

Am 31. März. Franz Smul, Tagelöhner, 40 J., Tuberculosis pulm.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306'2 m. Mittl. Luftdruck 736'0 mm.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
1.	2 U. N.	732'7	14'7	S. mäßig	heiter	
	9 U. Ab.	732'1	8'9	SW. mäßig	bewölkt	
2.	7 U. F.	733'3	6'3	NO. mäßig	Regen	7'2

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 8'7°, Normal 6'9°.

Wettervorhersage für den 2. April. Für Steiermark, Kärnten, Krain und für das Küstenland: Schönes Wetter, mäßige Winde, abnehmende Temperatur, unbestimmt, herrschender Witterungscharakter anhaltend.

## Kundmachung.

## „Laibacher Sportverein“

hat sich, zufolge Übertrittes aller Mitglieder zum „Laibacher Bicycleklub“

aufgelöst.

Laibach, 31. März 1909.

(1178)



## Bureau-Praktikant

sucht junger Kommis, absolvierter Handelschüler, Posten. Kenntnis beider Landessprachen und der Stenographie.

Gefällige Anträge unter „Praktikant 200“ postlagernd Laibach. (1179) 2-1

## Depôt der k. u. k. Generalstabskarten.

Maßstab 1: 75.000. Preis per Blatt 1 K in Taschenformat auf Leinwand gespannt 1 K 80 h.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.



Emilie Korn, geb. Wieland, gibt schmerz-erfüllt im eigenen und im Namen ihrer Tochter Emilie, verehel. Kovač, und Karoline, verehel. Jhl, dann ihrer beiden Schwiegerköhne und der Enkel, sowie des Neffen Theodor Korn, Nachricht vom Tode ihres teuren Gatten, bezw. Vaters, Schwiegervaters, Großvaters und Onkels, Herrn

## Heinrich Korn

Privatiers, vieljährigen Presbyters der evangelischen Kirchengemeinde u. Besitzers des Goldenen Verdienstkreuzes,

welcher nach langen namenlosen Leiden heute Donnerstag den 1. April um 4 Uhr nachmittags im Alter von 86 Jahren sanft entschlafen ist.

Die sterbliche Hülle des Unvergesslichen wird Samstag den 3. April um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause Slomsekasse Nr. 3 zunächst zu einer Trauerandacht in die evangelische Kirche überführt und darnach in der Familiengruft auf dem evangelischen Friedhofe zur letzten Ruhe bestattet.

Laibach, am 1. April 1909.



# Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 1. April 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der »Diversen Lose« versteht sich per Stück.

Allgemeine Staatsschuld.				Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.				Bulg. Staats-Goldanleihe 1907 f. 100 Kronen . . . 4 1/2 %				Wiener Komm.-Lose v. J. 1874 Gew.-Sch. d. 3 % Präm.-Schuld. d. Bodentr.-Anst. Em. 1889				Industrieunternehmungen.					
Einheitsliche Rente:				Böhm. Westbahn Em. 1895, 400, 2000 u. 10.000 Kronen 4 %				Pfandbriefe usw.				Aktien.				Wagengesellschaft, allgem. österr., 100 fl.					
4 % konver. steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse				95.45	95.65	Elisabeth-Bahn 600 u. 3000 M. 4 ab 10 %				117.75	118.75	Bodentredit, allg. österr., in 50 Jahren verlosbar 4 %				94.35	95.35	Brügger Kohlenbergbau-Gesellsch. 100 fl.			
4 1/2 % d. B. Noten (Febr.-Aug.) per Kasse				99.45	99.65	Elisabeth-Bahn 400 u. 2000 M. 4 %				117.75	118.75	Böhm. Hypothekensb., verl. 4 %				97.40	98.40	Eisenbahnverkehrs-Anst., österr., 100 fl.			
4 1/2 % d. B. Silber (April-Sept.) per Kasse				99.60	99.80	Ferdinands-Nordbahn Em. 1886				117.75	118.75	Zentral.-Bod.-Kred.-Anst., österr., 45 Jahre verl. 4 1/2 %				100.25	101.25	Eisenbahnw.-Leihg., erste, 100 fl.			
1860er Staatsloose 500 fl. 4 %				155.00	159.00	Franz Joseph-Bahn Em. 1894 (div. St.), Silber, 4 %				96.05	97.05	Kred.-Anst., österr., f. Verl.-Unt. u. öffentl. Arb. Rat. A 4 %				94.50	95.50	Eisenbahnw.-Leihg., zweite, 100 fl.			
1860er " 100 fl. 4 %				214.50	218.50	Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.), Silber, 4 %				96.50	97.50	Landesh. d. Königl. Galizien u. Lodom., 57 1/2 J. rindg. 4 %				93.50	94.50	Eisenbahnw.-Leihg., dritte, 100 fl.			
1864er " 100 fl. 4 %				267.50	271.70	Ling.-Galiz. Bahn 200 fl. S. 5 %				103.80	104.80	Nähr. Hypothekensb., verl. 4 %				96.10	97.10	Eisenbahnw.-Leihg., vierte, 100 fl.			
1864er " 50 fl. 4 %				267.50	271.70	detto 400 u. 5000 K. 3 1/2 %				88.25	89.25	N.-österr. Landes-Hyp.-Anst. f. 4 %				97.00	98.00	Eisenbahnw.-Leihg., fünfte, 100 fl.			
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5 %				292.50	294.50	Borarlberger Bahn Em. 1884 (div. St.), Silber, 4 %				95.75	96.75	detto R.-Schuldsch. verl. 3 1/2 %				88.25	89.25	Eisenbahnw.-Leihg., sechste, 100 fl.			
												detto verl. 4 %				96.10	97.10	Eisenbahnw.-Leihg., siebte, 100 fl.			
												Dester.-ung. Bank, 50 Jahre verl., 4 % d. B.				98.40	99.40	Eisenbahnw.-Leihg., achte, 100 fl.			
												detto 4 % Kronen-W.				98.50	99.50	Eisenbahnw.-Leihg., neunte, 100 fl.			
												Spark., Erste öst., 60 J. verl. 4 %				—	—	Eisenbahnw.-Leihg., zehnte, 100 fl.			
																		Eisenbahnw.-Leihg., elfte, 100 fl.			
																		Eisenbahnw.-Leihg., zwölfte, 100 fl.			
																		Eisenbahnw.-Leihg., dreizehnte, 100 fl.			
																		Eisenbahnw.-Leihg., vierzehnte, 100 fl.			
																		Eisenbahnw.-Leihg., fünfzehnte, 100 fl.			
																		Eisenbahnw.-Leihg., sechzehnte, 100 fl.			
																		Eisenbahnw.-Leihg., siebenzehnte, 100 fl.			
																		Eisenbahnw.-Leihg., achtzehnte, 100 fl.			
																		Eisenbahnw.-Leihg., neunzehnte, 100 fl.			
																		Eisenbahnw.-Leihg., zwanzigste, 100 fl.			
																		Eisenbahnw.-Leihg., einundzwanzigste, 100 fl.			
																		Eisenbahnw.-Leihg., zweiundzwanzigste, 100 fl.			
																		Eisenbahnw.-Leihg., dreiundzwanzigste, 100 fl.			
																		Eisenbahnw.-Leihg., vierundzwanzigste, 100 fl.			
																		Eisenbahnw.-Leihg., fünfundzwanzigste, 100 fl.			
																		Eisenbahnw.-Leihg., sechsundzwanzigste, 100 fl.			
																		Eisenbahnw.-Leihg., siebenundzwanzigste, 100 fl.			
																		Eisenbahnw.-Leihg., achtundzwanzigste, 100 fl.			
																		Eisenbahnw.-Leihg., neunundzwanzigste, 100 fl.			
																		Eisenbahnw.-Leihg., hundertste, 100 fl.			
																		Eisenbahnw.-Leihg., hundertste, 100 fl.			
																		Eisenbahnw.-Leihg., hundertste, 100 fl.			
																		Eisenbahnw.-Leihg., hundertste, 100 fl.			
																		Eisenbahnw.-Leihg., hundertste, 100 fl.			
																		Eisenbahnw.-Leihg., hundertste, 100 fl.			
																		Eisenbahnw.-Leihg., hundertste, 100 fl.			
																		Eisenbahnw.-Leihg., hundertste, 100 fl.			
																		Eisenbahnw.-Leihg., hundertste, 100 fl.			
																		Eisenbahnw.-Leihg., hundertste, 100 fl.			
																		Eisenbahnw.-Leihg., hundertste, 100 fl.			
																		Eisenbahnw.-Leihg., hundertste, 100 fl.			
																		Eisenbahnw.-Leihg., hundertste, 100 fl.			
																		Eisenbahnw.-Leihg., hundertste, 100 fl.			
																		Eisenbahnw.-Leihg., hundertste, 100 fl.			
																		Eisenbahnw.-Leihg., hundertste, 100 fl.			
																		Eisenbahnw.-Leihg., hundertste, 100 fl.			
																		Eisenbahnw.-Leihg., hundertste, 100 fl.			
																		Eisenbahnw.-Leihg., hundertste, 100 fl.			
																		Eisenbahnw.-Leihg., hundertste, 100 fl.			
																		Eisenbahnw.-Leihg., hundertste, 100 fl.			
																		Eisenbahnw.-Leihg., hundertste, 100 fl.			
																		Eisenbahnw.-Leihg., hundertste, 100 fl.			
																		Eisenbahnw.-Leihg., hundertste, 100 fl.			
																		Eisenbahnw.-Leihg., hundertste, 100 fl.			
																		Eisenbahnw.-Leihg., hundertste, 100 fl.			
																		Eisenbahnw.-Leihg., hundertste, 100 fl.			
																		Eisenbahnw.-Leihg., hundertste, 100 fl.			
																		Eisenbahnw.-Leihg., hundertste, 100 fl.			
																		Eisenbahnw.-Leihg., hundertste, 100 fl.			
																		Eisenbahnw.-Leihg., hundertste, 100 fl.			
																		Eisenbahnw.-Leihg., hundertste, 100 fl.			
																		Eisenbahnw.-Leihg., hundertste, 100 fl.			
																		Eisenbahnw.-Leihg., hundertste, 100 fl.			
																		Eisenbahnw.-Leihg., hundertste, 100 fl.			

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. Los-Versicherung.

**J. C. Mayer** Bank- und Wechselgeschäft Laibach, Stritzgasse.

Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Parteil. Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.

## Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 74.

Freitag den 2. April 1909.

(1101) 3-3 Bräf. 114 6/9.  
**Kanzleioffizianten-, event. Kanzleihilfenstelle**  
beim gefertigten Gerichte zu besetzen.  
Gesuche mit Nachweis der vollen Kenntniss beider Landessprachen sind  
bis 4. April l. J.  
hieramts zu überreichen.  
R. l. Bezirksamtsgericht Stein, Abteilung I, am 24. März 1909.

(1161) Firm. 328 Gen. V. 86/1

### Razglas.

Pri c. kr. deželni kot trgovski sodniji v Ljubljani se je izvršil vpis firme:

**Vinarska zadruga v Vipavi**  
registr. zadr. z omejenim poročtvom  
**Weinbaugenossenschaft in Wippach**  
registr. Genossenschaft mit beschränkter Haftung  
v zadrugi register.

Zadruga se opira na zadrugi pravila z dne 15. marca 1909, ima svoj sedež v Vipavi in namen pospeševati napredek in razvoj vinarstva s kupovanjem in prodajanjem grozdja in vina, z napravo vzornih vinogradov, pivnic, skladišč tudi izven vipavskega okraja in podpiranjem članov v teh strokah gospodarstva. Zlasti bo iskala vipavskemu vinu novih trgov.

Upraviteljstvo obstoji iz ravnatelja, njegovega namestnika, blagajnika in štirih odbornikov, katere izvoli občni zbor za eno leto.

Tačasni udje načelstva so:  
1.) Ravnatelj: Andrej Lavrič, dekan v Vipavi;

2.) Namestnik: Ferdinand Škerlj, posestnik iz Vrhpolja;  
3.) Blagajnik: Franc Furlan, posestnik iz Manč;  
4.) odborniki: Franc Andlovic, posestnik iz Gradiša, Mirko Perhac, posestnik iz Vipave, Franc Uršič, posestnik iz Vipave, Rafael Premru, posestnik iz Vipave.

Načelstvo podpisuje v imenu zadruge tako, da se podpišeta pod firmo zadruge, katera naj bode pisana ali s pečatom natisnjena, ravnatelj ali njegov namestnik in jeden odbornikov  
Svoje sklepe razglašata načelstvo v »Narodnem Gospodarju«.  
Dan, ura, kraj in dnevni red občnega zbora razglasiti je osem dni prej v dnevniku »Narodni Gospodar«, izhajajočem v Ljubljani.  
V Ljubljani, dne 27. marca 1909.

(1160) Firm. 340 Gen. IV. 9/7

### Razglas.

Pri c. kr. deželni kot trgovski sodniji v Ljubljani se je izvršil vpis firme:

**Lastni dom v Tržiču**  
registrovana delavska stavbena zadruga z omejeno zavezo  
v zadrugi register sprememba firme v besedilo:

**Lastni dom v Tržiču na Gorenjskem**  
registrovana kreditna in stavbena zadruga z omejeno zavezo.

Zadruga se opira sedaj na zadrugi pravila z dne 28. svečana 1909, izvemši drugi odstavek § 56. in 26. zadnji odstavek. Namen ima sedaj pospeševati in krepiti gospodarstvo

svojih zadrušnikov ter jim v prvi vrsti omogočiti, da obdržijo svojo posest, obrt ali trgovino.

V dosego tega namena hoče:

1.) preskrbovati svojim zadrušnikom posojila po kolikor mogoče nizki obrestni meri proti zastavi posestev, premičnin, vrednostnih listin in dragocenosti, knjižnih in drugih tirjatev ali proti poročtvu tretjih oseb in proti izdaji zadolžnic, zastavnih pisem in menic;

2.) preskrbovati svojim zadrušnikom posojila proti vknjižbi na nepremičnine pri drugih denarnih zavodih ali pri zasebnikih;

3.) sprejemati hranilne vloge in odpirati tekoče račune ter jih obrestovati;

4.) dajati svojim zadrušnikom posojila na njihove tirjatev in je potem iztirjati od njihovih dolžnikov; oskrbovati jim izplačilo menic, nakaznic in odrezkov (kuponov);

5.) dajati svojim zadrušnikom potrebna pojasnila in jim pomagati s posredovanjem, oziroma zastopanjem v poljedelskih, trgovskih in obrtnih zadevah;

6.) pripravljati ustanovitev občestvenih naprav v prid zadrušnikom;

7.) porabiti zadrušni kredit za povišanje prvotnih sredstev zadruge;

8.) snovati na svoje stroške vsa tista podjetja, ki stoje s stavbenim poslom v tesni zvezi, na primer opekarne, apnenice itd.

Zadrušniki jamčijo s svojimi zadrušnimi deleži in še z dvakratnim enako visokim zneskom.  
Načelstvo obstoji iz predsednika, njegovega namestnika in pet do deset odbornikov, katere izvoli občni zbor za dve leti.

Pri občnem zboru od 28. februarja 1909 bil je kot šesti ud načelstva izvoljen Hugon Roblek, lekarnar v Tržiču.

Načelstvo podpisuje v imenu zadruge tako, da se podpišeta dva uda pod firmo zadruge, katera naj bode pisana ali s pečatom natisnjena.  
V Ljubljani, dne 27. marca 1909.

(1167) C I 28/9, C II 15/9

### Razglas.

Zoper 1.) Antona Mali, posestnika v Gor. Brezovici, in 2.) Janeza Žerlič, posestnika iz Vel. Doline, kojih bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodniji v Kostanjevici po 1.) Jožetu Miklavčič iz Gor. Brezovice in 2.) Jožetu in Mariji Cetin iz Mosteca 14 tožba zaradi 1.) kupnine po 440 K in 2.) zaradi pripomočevanja zemljišča vlož. št. 208 kat. občine Vel. Dolina. Na podstavi tožbe 1.) določil se je narok za ustno sporno razpravo na

dan 8. aprila 1909, dopoldne ob 9. uri, pri tej sodniji v izbi št. 2, na podstavi tožbe 2.) pa na

dan 24. aprila 1909, dopoldne ob 10. uri, na uradnem dnevu v Jesenicah v občinski pisarni.  
V obrambo pravic toženca Antona Mali se postavlja za skrbnika g. Ivan Gerlovič v Kostanjevici, toženca Janeza Žerlič pa gospod Ivan Deržič v Jesenicah. Ta skrbnika bosta zastopala toženca v znamenjenih pravnih stvari na njiju nevarnost in stroške, dokler se ali ne oglasita pri sodniji ali ne imenujeta pooblaščenca.  
C. kr. okrajna sodnija v Kostanjevici, odd. I., dne 30. marca 1909.